

Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz



R2 **Ihn höre!**

Elder Tom-Atle Herland

R4 **„In dieser Kirche möchte ich sein!“**

Regina Schaunig

R6 **Der Landesrat für Kommunikation in der Schweiz stellt sich vor**

Judith Wächtler

R8 **„Schenke mir ein hörendes Herz“ – Online-Veranstaltung zum Weltfrauentag**

Brigitte Höpfner

R10 **Taten anstatt Worte**

Oliver M. Bassler

R11 **Die Kirche in den Medien**

R12 **Jesus ist auferstanden**

Angela und Elijah K.

R13 **Die Liebe von fünf Müttern**

Peter Mayrl

R16 **Im Internet**

R16 **Missionare**

R16 **Impressum *Regionale Umschau***



R10



Ihn höre!

**Elder Tom-Atle Herland,
Norwegen**

Gebietssiebziger

„**D**ies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!“¹
Diese Worte sprach Gottvater an einem Frühlingsmorgen des Jahres 1820 in einem Wäldchen im US-Bundesstaat New York zu Joseph Smith. Das war der Beginn der Wiederherstellung der Kirche Jesu Christi, und zwar so, wie Christus sie zu Lebzeiten hier auf Erden gegründet hatte. Da es kurz nach dem Tod Christi zu einem Abfall vom Glauben gekommen war, waren seine Kirche und seine Vollmacht schließlich nicht mehr auf der Erde vorhanden. Erst Jahrhunderte später wurde im Jahr 1820 die Wiederherstellung seiner Kirche eingeleitet, und auch die Vollmacht, alle heiligen Handlungen des Priestertums zu vollziehen, wurde wiederhergestellt. All das kam zustande, weil ein junger Mann Gott im aufrichtigen Gebet fragte, wo er die Wahrheit finden könne. Er entschied sich dafür, zu fragen und dann zuzuhören. Und was für eine Antwort er doch erhielt!

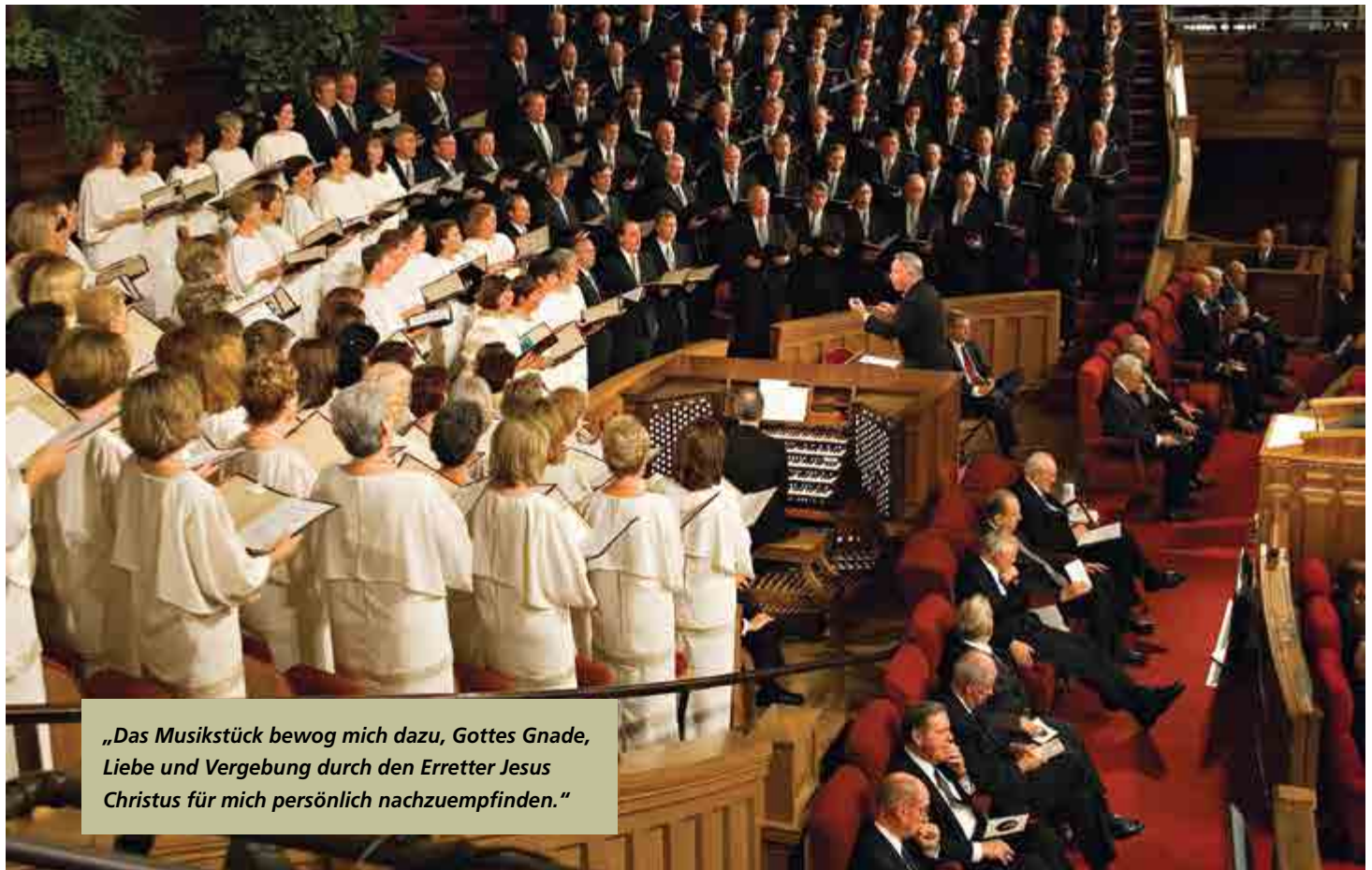
Wir sind alle verschieden und haben vermutlich unterschiedliche Herangehensweisen, um Gott hören zu können. Aber auch wenn wir verschieden sind, so sind wir doch alle Kinder Gottes. Er liebt uns so, wie wir sind, und er möchte, dass wir ihn hören. Wenn wir ihn hören wollen, müssen wir uns

anstrengen. Was ist Ihr größter Herzenswunsch? Was können Sie tun, um Gott zu hören?

Vor einiger Zeit war ich mit Führern der Kirche aus ganz Europa bei einer Versammlung in Frankfurt. Wir bereiteten eine größere Veranstaltung vor, die wir später aufgrund der Pandemie bis 2021 verschieben mussten. Elder Massimo De Feo, Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft und Schlussredner in besagter Versammlung, zeigte am Ende seiner Ausführungen ein Video mit dem Musikstück *Slow Down*, dargeboten von der norwegischen Sängerin Sissel Kyrkjebø und dem Tabernakelchor am Tempelplatz. Sissel hatte das Lied 2019 bei einem Konzertauftritt mit dem Tabernakelchor gesungen,² und obwohl ich selbst ja auch Norweger bin, hatte ich es bis dahin noch nie gesehen oder davon gehört. Ich war absolut unvorbereitet auf das, was geschah, als Elder De Feo mit dem Abspielen des Videos begann. Schon nach den allerersten Takten war es so, als würde ich *den Herrn hören*, und zwar auf eine Weise, wie ich ihn zuvor wahrscheinlich noch nie *gehört*



Gott möchte, dass wir ihn hören. Wenn wir ihn hören wollen, müssen wir uns anstrengen.



„Das Musikstück bewog mich dazu, Gottes Gnade, Liebe und Vergebung durch den Erretter Jesus Christus für mich persönlich nachzuempfinden.“

hatte. Ich war ganz und gar von Gefühlen überwältigt und weinte wie ein Kind. Ich versuchte, nicht zu sehr zu zittern, und wandte den Blick nach unten, damit man nicht unbedingt sehen konnte, dass ich weinte. Ich dachte, das könne allen anderen Anwesenden die schöne Darbietung verderben. Das Musikstück bewog mich dazu, Gottes Gnade, Liebe und Vergebung durch den Erretter Jesus Christus für mich persönlich nachzuempfinden. Ich spürte, dass all die Fehler, die ich gemacht hatte, mit all den Herausforderungen des Erdenlebens verquickt waren und dass sie geheilt und von mir fortgenommen werden konnten. Ich erhaschte einen Blick auf den Himmel, einen Vorgeschmack auf das (celestiale) Dasein im Himmel. Später las ich im Internet einige Kommentare im Kommentarfeld. Hier sind zwei davon: *„Ich werde NIE vergessen, wie es war, als ich das zum ersten Mal gesehen habe. Ich bin autistisch, leide an chronischen Depressionen und hatte schon gegen Suizidgedanken angekämpft. Die letzten Wochen vor dem Konzert waren die reinste Qual für mich. Ich wusste überhaupt nicht mehr weiter. Einige Tage bevor das Lied aufgeführt wurde, bat ich einige Freunde aus dem Chor um Unterstützung und sie halfen mir. Als ich dieses Lied dann zum ersten Mal hörte, war ich in Tränen aufgelöst.*

Es wird wirklich immer Licht am Ende des Tunnels zu sehen sein. Vielen Dank, lieber Tabernakelchor und meine lieben Freunde! Ihr seid meine Helden und solch wunderbare Freunde. Ich werde euch immer lieben!“ Der zweite Kommentar lautete: *„Ich bin so froh, dass der Applaus am Ende nicht herausgeschnitten wurde. Als sie bemerkte, dass ihr ungefähr 20.000 Leute stehend Beifall klatschen – das ist ein echt magischer Moment!“*

Liebe Freunde, *den Herrn zu hören* ist magisch, es ist himmlisch (celestial), und es berührt unser Herz, unseren Geist und hilft uns, unsere Heimreise zu ihm fortzusetzen. Es ist jede Mühe wert. Was können Sie tun, um den Herrn noch öfter zu hören? ■

ANMERKUNGEN

1. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17
2. Sissel (2019 Pioneer Concert with The Tabernacle Choir), https://www.youtube.com/watch?v=EFe84U__kt8

„In dieser Kirche möchte ich sein!“

Regina Schaunig

Redakteurin der *Regionalen Umschau*

Salzburg (JW): Am meteorologisch gesehen verregneten Wochenende vom 13. auf den 14. März 2021 erlebten Mitglieder und Freunde der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage im Pfahl Salzburg ein historisches Ereignis mit vielen geistigen Höhepunkten.

Unter dem Vorsitz der Generalautorität, dem Siebziger Elder Massimo De Feo, und im Beisein von Gebietsiebziger Elder Helmut Wondra wurde im Pfahlhaus in der Andreas-Rohracher-Straße 20 eine neue Pfahlpräsidentschaft berufen. Die Anwesenden und mit ihnen über 200 Familien an den Bildschirmen zuhause werden sich noch lange an die überwältigende spirituelle Atmosphäre erinnern. Die scheidende Präsidentschaft mit Franz Mielacher, Achim Erlacher und Beniamino Gessati drückte ihre Dankbarkeit aus, dass sie in den vergangenen neun Jahren – pandemiebedingt ein Jahr länger als vorgesehen – dem Herrn und den Menschen im Raum Salzburg, Innsbruck, Kärnten und Oberösterreich als Hirten und Seelsorger dienen durfte. Die drei Ehefrauen, die durchaus von einer zusätzlichen Belastung aufgrund des Dienstes ihrer Ehemänner in

der Kirche hätten sprechen können, priesen in ihren Gebeten und Zeugnissen Gott dafür, wie reich er sie und ihre Familie während dieser Zeit gesegnet hat.

Elder De Feo und Elder Wondra haben in ihrer Berufung als Generalautorität- bzw. Gebietsiebziger schon viele Pfähle umgebildet. Sie berichteten bei der Frühjahrskonferenz des Pfahles Salzburg von Offenbarungen und Wundern, die sie immer erleben, wenn ein Amt neu besetzt wird – der Wille des Herrn tue sich jedes Mal unmissverständlich kund. Die beiden kirchlichen Führer sagten, sie wüssten vorher nie, welche Namen ihnen der Heilige Geist eingeben würde. „Auch Mose wusste zunächst nicht, wie er das Volk Israel führen und auf ihrem Weg ernähren sollte“, erklärte Elder De Feo. „Doch er wusste, dass es Gott gibt und dass er ihm zur rechten Zeit zeigen werde, was zu tun sei.“ Das demütige Nichtwissen sei die wahre Stärke, auf die sich Propheten und Führer im Reich Gottes stützen, weil genau dann der Geist des



Die neue Präsidentschaft des Pfahles Salzburg, André Bildhäuser (links), David Roth (Mitte) und Samuel Kellner-Steinmetz (rechts), mit Ehefrauen



FOTO: SIGNE LASSL

David und Maria Roth mit ihren vier Kindern

Herrn fließen könne. Wer sich vor allem auf eigenes Wissen stütze, verschließe sich gegenüber den Kundgebungen des Himmels.

So offenbarte der Herr den beiden Gebietsautoritäten, nachdem sie sich niedergekniet und gebetet hatten, den Namen des neuen Pfahlpräsidenten. Es ist der in Salzburg geborene Senior-Design-Strategie David Roth. Bruder Roth, der sich als leidenschaftlicher Sushi-Koch bezeichnet, wird die verantwortungsvolle Aufgabe unentgeltlich neben Beruf und Familie ausüben.

Den Vortritt auf dem Podium erhielt jedoch dessen Ehefrau Maria Roth, die Präsidentin der Jungen Damen in der Gemeinde Neumarkt am Wallersee. Sie erzählte von ihrem innigen Gebet am frühen Morgen, in dem sie dem Herrn gegenüber ihren Wunsch bekräftigt habe, Gott in ihrem Leben wirken zu lassen, auf seine Stimme zu hören und ihren Mann in den kommenden Jahren zu unterstützen. Maria und David Roth sind Eltern von vier Kindern und leben in der Nähe des Wallersees.

Als Erster Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft wurde der im hessischen Wattenscheid geborene Arzt Dr. André Bildhäuser berufen. Er ist verheiratet und ebenfalls Vater von vier Kindern. Abgesehen von Fußball – er ist Fan des FC Schalke 04 – liebt Präsident Bildhäuser alle Arten von Aktivitäten in der Natur. Samuel Kellner-Steinmetz, der als Zweiter Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft berufen wurde, ist wie Bruder Roth gebürtiger Salzburger

und arbeitet bei einem Anbieter für Flotten-Management als Vertriebsleiter. Er und seine Frau haben drei Kinder. Er genießt es, Zeit mit der Familie zu verbringen, und macht gern alle Arten von Bergsport.

In seinem Zeugnis bezeichnete der neue Präsident David Roth das Gebiet, über das er von nun an zu präsidieren habe, als „Zionspfahl“, der den dazugehörigen Mitgliedern zeitlichen und geistigen Schutz biete. In seinem Dienst wolle er „vor allem dem Herrn die Ehre geben“. Er bezeugte den Zuhörern, was „ich mit völliger Gewissheit glaube,

nämlich: Wenn wir mit ehrlichem Herzen vor den Herrn kommen, tritt er hervor und hilft uns und gibt uns Kraft, die unsere eigenen Fähigkeiten übersteigt. Der Herr ist ein Befreier aus aller Drangsal. Sein Wort ist machtvoll wie ein zweischneidiges Schwert.“ Er forderte die Mitglieder und Freunde der Kirche dazu auf, sich täglich mit den heiligen Schriften zu befassen, insbesondere in dieser herausfordernden Zeit. Denn das heute überall zugängliche Wort Gottes vermittele die sehr einfachen, jedoch höchst wirksamen Prinzipien, die jeden Menschen sicher und zuverlässig auf dem rechten Weg leiten. „Gott ist auch heute ein Gott der Wundertaten, doch es hängt von uns ab, ob sie sich in unserem Leben ereignen“, sagte Präsident Roth und bekräftigte: „Dies ist die Kirche des Herrn. Eine Kirche, in der sogar Kinder Offenbarung empfangen und kleine Kinder, inspiriert vom Heiligen Geist, ihre Hände emporheben und Halleluja singen. In dieser Kirche möchte ich sein! Wo ist da die Alternative? Wer daran zweifelt, zweifle zuerst an seinen eigenen Zweifeln!“ ■

Der Landesrat für Kommunikation in der Schweiz stellt sich vor

Judith Wächtler

Leitende Redakteurin der Regionalen Umschau

Oliver Bassler

Hoher Rat und Leiter für Kommunikation, Pfahl St. Gallen

Halle (Saale)/St. Gallen (JW): Haben Sie sich auch schon gefragt, wer für den landes- und regionalspezifischen Inhalt im Regionalteil des *Liahonas*, auf den Webseiten der Kirche und in den sozialen Medien verantwortlich ist? Dafür gibt es einen *Landesrat für Kommunikation*, der in verschiedenen Bereichen Inhalte produziert, aufbereitet und auf verschiedenen Kanälen zur Verfügung stellt. Dieses Team aus engagierten Mitgliedern führt

diese Arbeit ehrenamtlich als Berufung aus.

Der *Leiter für Kommunikation in der Schweiz* ist Yves Weidmann, 44, der hauptberuflich für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. Mit viel Begeisterung und Engagement widmet er mehrere Stunden pro Woche der Kommunikationsarbeit der Kirche, spricht mit Medien und weiteren Meinungsmachern, steht den Pfahlleitern und Pfahlleiterinnen für Kommunikation mit Rat zur Seite und gilt als Bindeglied zwischen der Gebietsführung und den Pfählen. Er und seine Frau Yvonne haben zwei Kinder.

Ihm zur Seite steht der 41-jährige Oliver Bassler, der in der Kirche seit einigen Jahren einerseits als *Hoher Rat und Leiter für Kommunikation im Pfahl*



FOTO: YVES WEIDMANN

Der Leiter für Kommunikation in der Schweiz ist Yves Weidmann



FOTO: OLIVER BASSLER

Oliver Bassler engagiert sich im Landesrat als Hoher Rat und Leiter für Kommunikation im Pfahl St. Gallen, als Koordinator der Schweiz für landeseigene Inhalte und als Leiter Soziale Medien

St. Gallen dient und andererseits – auf Landesebene – als *Koordinator der Schweiz für landeseigene Inhalte* und *Leiter Soziale Medien*. Diese Aufgaben erfüllt er mit viel Herzblut und Einsatz für die Kirche. Hauptberuflich arbeitet Oliver als eidg. dipl. Naturheilpraktiker für Traditionelle Europäische Naturheilkunde in seiner eigenen Praxis, sowie extern als dipl. Gesundheitsökonom und Experte für verschiedene Institutionen des Gesundheitswesens. Oliver ist mit Sandra verheiratet. Die beiden reisen gerne innerhalb der Schweiz oder in ferne Länder und erkunden die verschiedensten Kulturen. Aber auch der Europapark hat es ihnen angetan, in den sie gerne ihre *Götti-Kinder* [Patenkinder] einladen. Oliver hat sich mit seiner Reisefreude das Motto des Europapark-Gründers Franz Mack zu eigen gemacht: „Die weite Welt ist mein Feld.“

Im Pfahl Zürich ist der 44-jährige Michael Hofmann seit bald vier Jahren als *Hoher Rat und Leiter für Kommunikation*

eingesetzt. Er und seine Frau Dana haben drei Kinder. Hauptberuflich ist der dipl. Betriebswirtschafter als Sales Manager in der Schweiz für ein internationales Informatikunternehmen tätig. Beim Wandern in der Natur, beim Spielen der E-Gitarre oder beim Zusammensein mit seiner Familie findet er einen Ausgleich zum Berufsalltag. Ganz nach dem Motto von Mark Twain, „Natürlich interessiert mich die Zukunft – ich will schliesslich den Rest meines Lebens darin verbringen“, interessiert sich Michael ausserdem für Innovation und Nachhaltigkeit, wonach er auch sein Leben ausrichtet.

Der Pfahl Bern wird durch Yasmin Balmer als *Leiterin für Kommunikation*



FOTO: MICHAEL HOFMANN

Hoher Rat und Leiter für Kommunikation im Pfahl Zürich ist Michael Hofmann



FOTO: YASMIN BALMER

Leiterin für Kommunikation im Pfahl Bern ist Yasmin Balmer

tatkräftig unterstützt. Sie ist 45 Jahre alt und hat die letzten fünf Jahre als Ratgeberin in der Pfahl-FHV-Präsidentschaft gedient. Neben ihrer Berufung ist Yasmin hauptberuflich als dipl. Augenoptikerin und als Geschäftsleiterin einer Filiale eines grossen Schweizer Optikerunternehmens tätig. Dort engagiert sie sich ebenfalls für die Ausbildung und die Auszubildenden. In ihrer Freizeit trifft sich Yasmin gerne mit Freunden oder ihren drei Schwestern, geniesst draussen die Natur und liebt es, ihre Verwandten in den USA zu besuchen. Yasmins Motto lautet: „Zusammen schaffen wir das!“

Der Landesrat für Kommunikation ist aus Vertretern und Vertreterinnen aus der ganzen Schweiz zusammengesetzt. So unterstützen auch folgende Mitglieder aus der Romandie und dem Tessin die Arbeit für die verschiedenen Kanäle: Schwester Annelise Ruppen engagiert sich seit vielen Jahren für die Kommunikationsarbeit im Pfahl Lausanne. Im Pfahl Genf widmet sich Schwester Iris Mathias dieser Aufgabe. Die lokal-spezifische Kommunikationsarbeit im Tessin wird durch Schwester Micol Bertolio unterstützt. Weitere begeisterte und gewissenhafte Spezialisten, z.B. für das Pflegen interreligiöser Beziehungen, das Redigieren von Texten, die Betreuung der Social-Media-Kanäle oder die Planung von Events, leisten ebenfalls wichtige Arbeit im Landesrat. Hierzu zählen auch die Aufgaben eines Webmasters oder einer Fotografin oder eines Fotografen.

Der Landesrat freut sich über persönliche, glaubensstärkende Berichte und Erlebnisse, sowohl für den *Liahona*, als auch für die Webseiten der Kirche. Diese können Sie den Schwestern und Brüdern jederzeit unter der E-Mail-Adresse redaktion@ldschurch.ch einreichen. ■

„Schenke mir ein hörendes Herz“ – Online-Veranstaltung zum Weltfrauentag

Brigitte Höpfner

Gemeinde Herne, Pfahl Dortmund

Dortmund (MS): Anlässlich des Weltfrauentages lud die Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung des Pfahles Dortmund am Sonntag, den 14. März 2021, zu der Online-Veranstaltung „Schenke mir ein hörendes Herz“ ein, an der ungefähr 140 Frauen der neun Kirchengemeinden des Pfahles sowie auswärtige Gäste teilnahmen. Eingebettet in ein musikalisches Programm sorgte auch der Schwesternchor des Pfahles unter der Leitung von Bonnie Tewes für eine besondere Zeit.

Bonnie Peterson aus der Gemeinde Münster sprach darüber, dass wir in der Bibel an vielen Stellen dazu aufgerufen werden, zu hören und zuzuhören. Sie schilderte ebenfalls, dass es ihr persönlich häufig schwerfiele, wirklich zuzuhören.

Als Mutter stellte Anke Stahl (Gemeinde Bad Bentheim) den Unterschied heraus, den man spürt, wenn man nur mit den Ohren anstatt mit dem ganzen Herzen hört. Dank ihrer Kinder hat sie viel über zwischenmenschliche Kommunikation gelernt – über das wirkliche Hören und Zuhören. Wenn sie mit dem Herzen hört, ihr Verstand also wach und das Herz offen ist, konzentriert sie sich auf das, was die Kinder sagen und durch ihr Verhalten vermitteln wollen. So kann sie die Kinder und ihre Bedürfnisse verstehen. Wenn nur die Ohren geöffnet sind, können wir die Worte des anderen zwar hören, aber dennoch kommt es häufig zu Missverständnissen, da die Menschen einander falsch verstehen. Das offene Herz lässt uns die eigentliche Botschaft einer Nachricht erkennen.

Judith Guntermann aus der Gemeinde Essen und Ellen Hiemer aus der Gemeinde Hagen würdigten das Leben und den Verdienst von Frauen, deren Lebensgeschichte sie beeindruckt. Sie berichteten über die bemerkenswerte amerikanische Autorin Helen Keller (1880–1968). Als Keller fast zwei Jahre alt war, erkrankte sie schwer und verlor in der Folge ihr Seh- und Hörvermögen. Wenige



Schwester Ellen Hiemer stellte glaubenstreue Frauen vor, die auf einen liebevollen Gott vertrauten

Zeit später hörte sie auch mit dem Sprechen auf. Mit Hilfe ihrer Lehrerin Anne Sullivan, die sie ihr ganzes Leben lang begleitete, erhielt Helen Keller neuen Lebensmut. Sie lernte sprechen, absolvierte ein Studium, erlernte mehrere Fremdsprachen, hielt Vorträge und schrieb Bücher. Sie setzte sich gegen viele Ungerechtigkeiten zur Wehr. Blinden half sie, die Brailleschrift zu lernen. Sie setzte sich zudem für Menschen mit Behinderung und für die Rechte Unterdrückter ein, unter anderem für die Rechte der Schwarzen. Der Kampf für Frauenrechte war eine ihrer Prioritäten, ebenso die Arbeit in wohltätigen Organisationen. Trotz ihrer Behinderungen wurde die Taubblinde nicht mutlos, sondern handelte nach ihrem Motto: „Ich bin blind, aber ich sehe; ich bin taub, aber ich höre.“ Damit gab sie vielen Menschen Mut.

Schwester Hiemer berichtete über das erfolgreiche Berufsleben Wendy Nelsons, der glaubensstarken Ehefrau von Präsident Russell

M. Nelson. In ihrem Buch „Die Himmel sind offen“ gibt Schwester Nelson einen Einblick in ihren tiefen Glauben. Sie gibt Zeugnis dafür, dass sie reich gesegnet wurde, als sie in einer wichtigen persönlichen Angelegenheit auf ihr Herz gehört und das Gehörte sofort in Tat umgesetzt hatte.

Gast sprecherin Jawairiyah Zinnecker von der *Ahmediyya Muslim Jamaat* in Münster sprach darüber, dass in der Coronakrise ein hörendes Herz aus verschiedenen Gründen hilfreich ist. Sie erinnerte an die Begebenheit zwischen Maria und Marta, von der wir in der Bibel lesen können. Maria wollte nur den Worten Jesu lauschen und



Gast sprecherin Jawairiyah Zinnecker machte den Schwestern Mut, das Gute in den Menschen zu sehen und die Liebe in ihren Taten zu erkennen



Barbara Hübner, Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung des Pfahles Dortmund

FOTO: BRIGITTE HÖPNER

setzte sich ihm zu Füßen, während Marta sich um sein leibliches Wohl kümmerte. Frau Zinnecker führte aus, dass jede Frau eine Maria und eine Marta in sich trägt, und ermunterte dazu, diese im Gleichgewicht zu halten, um gesund – seelisch wie körperlich – durch Krisenzeiten zu gelangen. Mit einem hörenden Herzen hören wir auch stille Hilferufe, sehen Gottes Wirken in der Schöpfung, hören Gottes Wort und seine Botschaften, sehen das Gute in den Mitmenschen und die Liebe in ihren Taten. Mit Verweis auf Sure 13:29 („Denen, die da glauben und gute Werke tun, wird Glück und eine treffliche Heimstatt zuteilsein.“) sagte sie, dass gläubige Frauen im Gedenken Gottes Trost finden können.

„Die Bibel berichtet (1 Könige 3:9), dass König Salomo Gott um ein hörendes Herz gebeten hat. Dies ist ihm gewährt worden. Auch wir können darum bitten. Ein hörendes Herz hilft uns zu wissen, wo wir helfen können. Es kann uns helfen, die vielen Informationen, denen wir ausgesetzt

sind, nach Wahrheit und falschen Informationen zu unterscheiden“, so die Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung des Pfahles Dortmund, Barbara Hübner, aus der Gemeinde Herne. Das, was unser Herz hört, sollten wir in die Tat umsetzen. ■

Taten anstatt Worte

Oliver M. Bassler

Leiter Kommunikation im Pfahl St. Gallen

Richterswil (MA): Das Evangelium Jesu Christi lehrt uns, Menschen mit Nächstenliebe zu begegnen. Unter dem Motto „Taten statt Worte“ treffen sich seit sechs Monaten wöchentlich Mitglieder der Gemeinde Richterswil, um Familien durch Lebensmittelpakete zu unterstützen. Diese Familien sind durch unterschiedliche Umstände in Not geraten. Beschenkt werden sowohl Familien innerhalb der Kirche wie auch Aussenstehende.

FOTO: TOM ERHART



Junge Damen und Junge Männer mit ihren Führungsverantwortlichen beim Packen der zahlreichen Hilfspakete



Die Lebensmittel sind so angeordnet, dass die Pakete zügig zusammengestellt werden können

Am Mittwoch, dem 24. März 2021 wurden 30 Hilfspakete im Rahmen einer Aktivität der Jungen Damen und Jungen Männer gepackt. Gerade den jungen, helfenden Mitgliedern in Richterswil hat diese Abendaktivität viel Freude bereitet, und sie hoffen nun darauf, weiteren Menschen genau die gleiche Freude beschern zu können. Bischof von Scheel der Gemeinde Richterswil sagte: „Wir sind noch nicht am Ende dieses Dienstprojekts der Gemeinde und wir werden noch weiter für Menschen in Not Hilfe leisten. Unsere Gemeinde hilft seit Oktober 2020 jede Woche ungefähr sieben Familien mit solchen Lebensmittelhilfspaketen. Dies macht uns als Gemeinde sehr viel Freude und stärkt die Einigkeit unter den Mitgliedern. Zudem hilft es, jungen Menschen zu zeigen, wie wir unseren Mitmenschen dienen können.“



Die Taschen sind zur Auslieferung bereit

Die Gemeinde Richterswil am Zürichsee gehört zum Pfahl St. Gallen. Jeden Sonntag kommen dort etwa 80 Mitglieder zusammen, um Gott zu verehren und sich geistig zu stärken. ■

Die Kirche in den Medien

Saarbrücken: Der *Wochenspiegel Saarbrücken Stadt* machte seine Leserinnen und Leser auf die kostenlosen wöchentlichen, durch die Missionarinnen und Missionare angebotenen und durchgeführten Englischkurse aufmerksam. In vielen Gemeinden und Zweigen der Kirche werden zudem Deutschkurse angeboten. Solche Kurse können sowohl von Mitgliedern als auch von Außenstehenden in Anspruch genommen werden. ■

Den Text recherchierte Judith Wächtler.

Jesus ist auferstanden

Angela und Elijah K.

Gemeinde Linz, Pfahl Salzburg

Linz (RHS): Im Rahmen einer Osterinitiative der Kommunikationsabteilung der Kirche in Österreich wurden Kinder der Primarvereinigung gebeten, Osterbilder zu malen. Schwester und Bruder K. erklärten ihrem dreijährigen Sohn Elijah, dies sei ein Auftrag, den sie „wie eine Berufung“ ernst nehmen und gewissenhaft erfüllen sollten. „Also haben wir gemalt“, berichtet die Mama. „In Vorbereitung auf das Malen sind wir nochmal die Ostergeschichte durchgegangen. Aber für Elijah war und ist es immer wieder wichtig zu hören, dass Jesus im Garten Getsemani für uns – für ihn, unseren Elijah – gebetet hat. Und weil Elijah ein sehr begeisterter Sänger ist, singt er mit Freude das Lied ‚Stand Jesus von den Toten auf?‘. Diese Lehre hat unser kleiner Sohn verinnerlicht. Oft vor dem Schlafengehen und nach unserem Abendgebet sagt er laut: ‚Jesus ist auferstanden.‘“ ■



Elijah mit seinem Kunstwerk



FOTOS: FAMILIE K.

Die Liebe von fünf Müttern

Peter Mayrl

Gemeinde Wien 5, Pfahl Wien

Wien (RHS): Immer wenn ich an meine Mutter denke, strömen sehr glückliche, warmherzige Gefühle in meine Seele. Die Worte meiner Mutter, dass sie mich von dem Augenblick an geliebt habe, als sie wusste, dass sie schwanger war, werden meine Seele immer bewegen und erbauen! Dabei waren die Umstände in jeder Hinsicht gefährlich. Wien war das Ziel unzähliger Bombenangriffe.

Ich entsprang der Liebe zwischen einem französischen Kriegsgefangenen und einer Wienerin. Wenn das zu den Behörden durchgesickert wäre, hätte es schreckliche Folgen gehabt.

Ich kam in den allerletzten Kriegstagen zur Welt. Dann kam eine sehr harte Zeit auf uns zu. Es gab kaum Lebensmittel und meine Mutter war extrem unterernährt. Sie hatte auch kaum Muttermilch für mich. Doch sie und ihre Schwester bereiteten ein Getränk aus „Weizenhauch“, das sind die feinsten Teilchen des Mehls. Damit

Tante Mitzi umsorgte und liebte nicht nur ihre beiden Kinder, sondern auch ihren Neffen Peter (links)

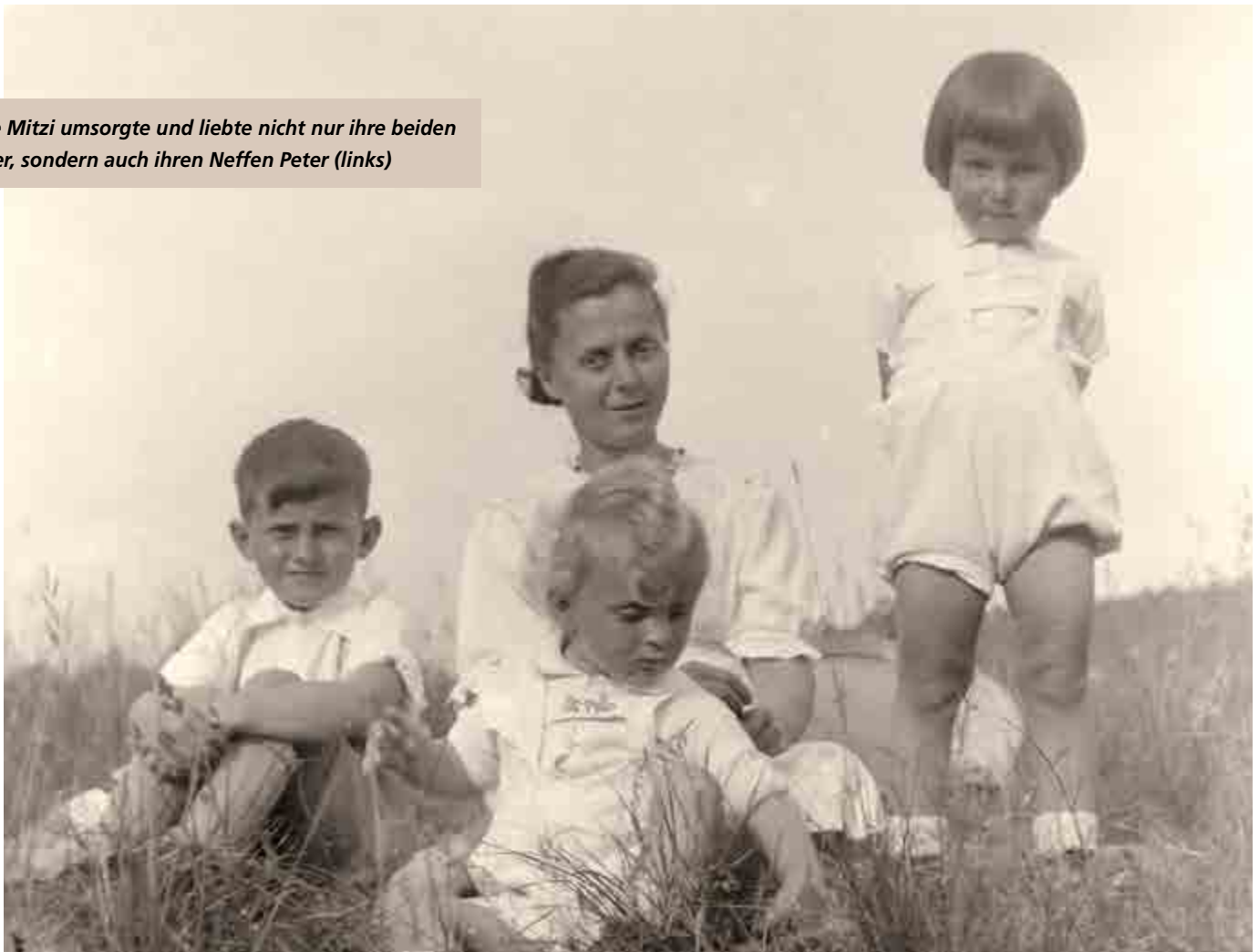


FOTO: PETER MAYRL

wurde ich gefüttert. Ich vertrug diese Nahrung und überlebte.

Nach etwa einem Jahr erhielt meine Mutter eine böse Diagnose: Sie war an Tuberkulose erkrankt! Das bedeutete, dass sie sofort ins Spital musste und keinen Kontakt nach außen haben durfte – auch zu mir, ihrem Kind, nicht. Man suchte einen Platz für mich für die Zeit, die meine Mutter im Spital verbringen musste. Ein junges Ehepaar aus unserem Bekanntenkreis nahm mich auf – ungeachtet dessen, dass die beiden selbst kaum genug zum Essen hatten. Ich verbrachte etwa eineinhalb Jahre in dieser Familie. Aus Berichten weiß ich, wie sehr mich meine „Ersatzmutter“ und ihr Mann geliebt haben und wie fürsorglich sie mit mir umgegangen sind. Was in den ersten Wochen ein hartes Opfer für die beiden war, kehrte sich bald in einen Segen um. Der Mann war der Hausarbeiter in der amerikanischen Kommandantur. Er war dort als fleißig und nett bekannt. Als seine Vorgesetzten erfuhren, welches Opfer diese Familie auf sich nahm, sorgten sie dafür, dass wir immer alle notwendigen Lebensmittel zur Verfügung hatten.

Während dieser Zeit wurde die Erkrankung meiner Mutter lebensbedrohlich. Die Liebe zu ihrem Kind gab ihr jedoch den Willen und die Kraft zum Überleben. Als meine Mutter entlassen wurde, gab es einige glückliche Wochen. Es waren leider nur Wochen. Sie erlitt einen Rückfall und musste wieder zurück ins Spital. Daraufhin nahm mich meine Tante „Mitzi“ in Steyr auf. Tante Mitzi war eine einfache Frau. Sie liebte ihre Kinder, wie ich es kaum in einer anderen Familie jemals gesehen habe. Sie machte da auch keinen Unterschied zwischen ihren eigenen Kindern und mir. Ich kann mich an diese Zeit nicht bewusst erinnern, weiß aber, dass ich mich dort

geliebt, verstanden und geborgen gefühlt habe. Es dauerte wieder fast ein Jahr, bis meine Mutter vom Spital nach Hause kam.

Das Geschehen wiederholte sich: Wieder einige glückliche Wochen mit meiner Mutter vereint – und wieder musste sie ins Krankenhaus. Sofort entschloss sich die zweite Schwester meiner Mutter, Tante „Anni“, mich aufzunehmen. Ihre Wohnverhältnisse waren recht dürftig. Sie, ihr Mann und ihre 4-jährige Tochter



FOTO: PETER MAYRL

„Tante Anni“ in späteren Jahren



FOTO: PETER MAYRL

Friederike Mayrl musste ihr Kind immer wieder anderen Müttern zur Pflege überlassen; hier ist sie im Jahr 1944 zu sehen

wohnten gemeinsam mit der Mutter des Mannes und seiner Tante in einem einzigen Zimmer.

Als ich fast 5 Jahre alt war, musste meine Mutter nochmals für einige Monate ins Spital. Diesmal nahm mich ein älteres Ehepaar zu sich. An diese Zeit kann ich mich noch ein wenig erinnern. Die beiden strahlten so viel Herzlichkeit aus und ich spürte sofort uneingeschränktes Vertrauen zu ihnen. Auch in dieser fünften Familie fühlte ich mich geliebt und geborgen.

Je älter ich werde, umso mehr wird mir bewusst, welch ein Segen meine leibliche Mutter für mich war. Aber ich sehe auch den großartigen Einfluss, den meine „Ersatzmütter“ auf mein Leben genommen haben. Ihrer Liebe und Opferbereitschaft verdanke ich es, dass meine turbulente Kindheit keine Narben in meiner Seele hinterlassen hat. Vielmehr empfinde ich es als Bereicherung, „fünf Mütter“ gehabt zu haben.

Mein Herz ist also voll von Dankbarkeit für diese fürsorglichen Menschen!

Ich kenne Ehepaare, die heute Ähnliches für Kinder tun, die aus irgendwelchen Gründen in Not geraten sind. Sie opfern ihre Bequemlichkeit und einen Teil ihres Wohlstandes, um für diese Kleinen zu sorgen. Manchmal wird diese „Ersatzmutterschaft“ und „Ersatzvaterschaft“ für sie sogar zur Lebensaufgabe! Ich bewundere diese Menschen und es erfüllt mich mit Freude zu sehen, wie durch ihr Wirken „aus dem Nest gefallene“ Kinder Gottes ein erfülltes, glückliches Leben haben können. ■



FOTO: PETER MAYRL

Die erste Ersatzmutter, die sich liebevoll und aufopfernd um den kleinen Peter kümmerte

Im Internet

Offizielle Internetseiten der Kirche

www.de.kirchejesuchristi.org
www.at.kirchejesuchristi.org
www.ch.kirchejesuchristi.org

Regionale Umschau online

Die *Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz* wird auch auf den offiziellen Internetseiten der Kirche als PDF angeboten. Der entsprechende Link wurde im Menüpunkt „Nachrichten“ eingefügt: *Regionale Umschau*.

Auch in der App „Archiv“ ist die *Regionale Umschau* im *Liahona* zu finden.

Weitere Internetseiten der Kirche

www.nachrichten-de.kirchejesuchristi.org
www.nachrichten-at.kirchejesuchristi.org
www.nachrichten-ch.kirchejesuchristi.org

Social-Media-Kanäle

www.facebook.com/KircheJesuChristi.DE/
www.facebook.com/KircheJesuChristiSchweiz
www.facebook.com/KircheJesuChristi.at
www.instagram.com/kirchejesuchristi.de
www.instagram.com/kirchejesuchristi.at
www.instagram.com/kirchejesuchristi
twitter.com/KircheJChristCH

Missionare

Aus den Pfählen in Deutschland, Österreich und der Schweiz wurden folgende Mitglieder auf Mission berufen:



Joshua Obrist,
Gemeinde Frauenfeld,
Pfahl St. Gallen:
Deutschland-Mission Berlin



Jasmin Uchtdorf,
Gemeinde Wetzikon,
Pfahl St. Gallen:
Frankreich-Mission Paris



Robin Uchtdorf,
Gemeinde Wetzikon,
Pfahl St. Gallen:
Deutschland-Mission Berlin

Impressum *Regionale Umschau*

Leitende Redakteurin:

Judith Wächtler (JW), redaktion.umschau@gmail.com

Redaktion Deutschland Nord:

Marco Schildknecht (MS), Am Sägewerk 11, 24598 Boostedt; ms@schildknecht-online.de; zuständig für die Pfähle Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg und Hannover

Redaktion Deutschland Süd:

Andrea Mohr (AM), Vösendorfring 74, 64380 Roßdorf; a-mohr@outlook.com; zuständig für die Pfähle Dresden, Frankfurt, Friedrichsdorf, Heidelberg, Leipzig, München, Nürnberg und Stuttgart

Redaktion Österreich:

Regina H. Schaunig (RHS), Pirk 7, 9132 Gallizien; re.schaunig@gmail.com; zuständig für die Pfähle Salzburg und Wien

Redaktion Schweiz:

Manfred Abderhalden (MA), Grosswiesstr. 7, 9313 Muolen, und Martin Neidhart (MN), Meienstr. 8, 3052 Zollikofen; redaktion@ldschurch.ch; zuständig für die Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

.....
Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab.